

o'mura

Rufe

vom Urgrund
des Seins

Für Selbst- und
Tiefendenker

Anthologie

© Verlag PanOmnia
ISBN 978-3-942525-05-3

Angaben des Verlages:

Verlag PanOmnia UG (haftungsbeschränkt)
mail: panomnia@gmx.de
fax: 0 32 12 – 12 98 641
fon: 0 180 6 – 94 25 25 (14 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz)
AG Gelsenkirchen HRB 12128 - USt.-ID: DE267337431

Websites des Verlages:

www.verlag-panomnia.de
www.projekt pansophia.eu
www.anatheismus.info

Die Philoëmina „Rufe vom Urgrund des Seins“ umfasst 24 Zyklen mit je 24 Philoëmen (philosophischen Poemen), die ab 2018 in 4 Kaskaden mit je 6 Zyklen editiert werden. Genaueres bitte über den Buchhandel oder unter www.verlag-panomnia.de abfragen.

Alle Verlage sind herzlich eingeladen, Philoëme in eigene Anthologien aufzunehmen. Anfragen an den Verlag werden wohlwollend geprüft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Was steigen will,
sollt tief beginnen.

Dein Weg und Stil
braucht das Erringen.

Ein kluges Ziel
wird stets gelingen.

IX,7

Du bist schuld an deinem Leben!
Egal, was kommt: Es geht dich an!
Härten wird es immer geben.
Jammer nicht herum: Fang an!

XXIV,1

Alle fragen nach dem Sinn,
dem letzten Zweck und Ende.
Nimm die Natur zur Lehrerin:
erspare und verschwende!

I,9

Jeder weiß was.
Alle reden. Welch
ein Wettern, Wispern, Raunen!
Doch die Einsicht folgt der Stille,
nicht dem Vorsatz. Nicht der Wille
öffnet diesen Blütenkelch.

Nur dein Staunen.

1,4

Das Leben ist kein Schützenfest.
Versteck dich nicht in einer Gruppe.
Sei nicht das Auge auf der Wohlstandssuppe.

Sei der Rest!

1,23

Vernunft verwandelt schlaue Affen
in hinterhältige mit Waffen.

Die Ratio ist bloß Instrument,
das keine Treu und Liebe kennt.

Drum fasse dich in Heiterkeit:
Verstand allein bringt keinen weit.

1,2

Die mit dem höchsten Wissen
sind's, die wir sehr vermissen.

Doch auch der Weiseste irrt!
Nicht selten schwirrt
die Motte dann ins Feuer.

Kein Guru ist geheuer!

I,20

Wenn's mal gut für dich läuft
und der Hafer sich häuft,
bedenke, eh er dich sticht:
Die Welle steigt, bis sie bricht.

Ist die Ernte mal schmäler,
die Scheuer mal leer,
bedenke: Am Ende
aller Schluchten und Täler
wartet ein reiches, tief-weites Meer...

II,17

Jeder Mensch ist ein Idiot,
und er soll es dürfen sein.

Freiheit heißt: nicht können müssen,
heißt verspielt im Morgenrot
den ersten Sonnenschein zu küssen.

Misstraue jeglichem Gebot!

I,6

Regen fällt in großer Menge,
doch jeder Tropfen platzt für sich.
Schieb deine Gier nicht aufs Gedränge:

Entrinne
und befreie dich!

IV,5

Der Bogen - überspannt -
bricht und schlägt die Hand.

Gier und Eifer - unverwandt -
übertölpeln den Verstand.

Selbst wer dies in sich erkennt,
hat die Gefahr noch nicht gebannt.

v,1

Zerrissen zwischen
Jetzt und Immer
Hier und Überall
schwebt im Eigentlichen
der Geistesschimmer
divinal.

Er treibt uns hoch hinaus!
In ihm sind wir zuhaus.

VIII,16

Achtsamkeit für alle Dinge.
Mitgefühl für das, was lebt.
Solch Erweckung oft gelinge!
Durch sie die Fülle schwillt und schwebt.

Freundlich-offen und bereit
wächst die Friedlichkeit.

XI,1

Hätte, wäre, wenn –
sag, was soll das denn?
Hängt für dich der Konjunktiv
gerade, und die Welt hängt schief?

Jetzt komm, entspann dich mal!

Ein jeder wählt die eigne Qual.
Nein, nein, nicht alles ist fiktiv.
Doch was du fühlst, erleidest,
zeigt oft, was du entscheidest.

V,6

Ob groß oder klein,
dünn oder dick:
Immer zählt dein
Glück und Geschick.

Doch gleich ob Verkehr
oder bloßer Verzehr:
Lässt du dich gehn,
lässt Fortuna dich stehn.

VI,17

Das, was bleibt,
ist das, was uns treibt.
Im Entwurf stets verwegen,
in der Ehrung verlegen,

zeigt sich das junge Genie.
In ihm offenbart sich, wie
subtil uns der Kosmos beschenkt
– und zum Höchsten hin lenkt.

XVIII,5

Leichtsinn lässt den Menschen fehlen,
Verzweiflung hält ihn dann im Joch.

Solange wir uns auch mal quälen,
gelingt die Selbstbefreiung, doch
unverkrampt sollt diese bleiben.

Lass dich nicht gehen, sondern treiben!

XIII,1

Ungeduld führt zur Blockade,
übergroßer Druck zum Stau.
Nur ein steter Brückenbau
erleichtert die Konsens-Rochade.

Die großen Kahlschlag-Revoluzzer
waren blutverschmierte Stutzer.

VI,16

Wie viel wir auch zusammenraffen:

Alles ist geborgt.

Was immer wir subtil erschaffen:

Die Natur hat's bald entsorgt.

So klammere dich nicht zu fest

an Menschen, Pläne, Dinge.

Mach aus dem Leben jetzt ein Fest.

Die Meisterschaft erringe!

XVI,1

Wenn Routine dich erobert

und leere Blicke Standard sind,

erfühle, welche Kraft noch lodert

tief in dir: Das Hohe Kind

- heil und heilig - hilft und hadert nicht.

Voller Güte. Ohne Pflicht.

II,6

Ganz im Lieben steigt, was fällt.
Fern von Siegen sei ein Held.
Im Erliegen wieder zählt,
was dich fliegen lässt, nicht stählt.

Die oft schwiegen, warn erwählt,
und sie stiegen auf – entstellt.
Solche Riegen - streng und welk -
wolln ersiegen das, was quält.

Ihre Lügen sind verfehlt.
Sie betrügen den, der wählt.
Wann sie mieden Macht und Geld?
Kaum zu wiegen, was zerspellt.

Krieg den Kriegen! Nie nichts fehlt.
Geh in Frieden aus der Welt.

Ein freier Bürger beugt sich nicht
vor Fürsten oder Königsthronen!
Ein freier Bürger kennt die Pflicht
und meidet Wohlstandsdrohnen!

Ein freier Bürger kennt sein Recht,
hat er's doch selbst erworben!
So mancher Edelmann und Knecht
ist einst dafür gestorben.

Doch sobald ein Pfaffe winkt,
ein Gauleiter zum Podium hinkt,
schwindet sie, die Selbstbestimmung.

Wir brauchen mehr Besinnung!
Das Hoheitliche wächst in jedem,
der sich in Liebe hingeeben.

Wer in Wüsten flieht,
wird durstig wiederkehren
– und innerlich veröden.

Wer nur durch Kneipen zieht,
wird seinen Durst vermehren
– und ziemlich bald verblöden.

So mancher Trinker wurde zum Propheten,
so mancher Guru zum Proleten
– doch was heißt das schon?

Missachte Spott und Hohn.
Trink in der Wüste den Wein
– bleib in der Masse allein.

Der gesunde Menschenverstand
hängt als Ikone an mancher Wand,
zweifelsohne oft verkannt.

Doch wenn Geld die Konten füllt,
der Zweifel sich in Schweigen hüllt.
Die Vernunft? Wird zugemüllt.

Nicht nur durch Geiz und Gier:
Eitelkeit erstrebt die Zier;
Machos brauchen ein Revier.

Promis müssen sich gerieren,
Künstler Kuratoren küren,
Politiker das Volk verführen.

Gesund ist nur das Mittelmaß.
Warum nicht: auch das macht Spaß.

Tiefes Wissen schützt, befähigt und begeistert.

Es befreit Herz und Verstand.

Hast du dich erst selbst bemeistert,

führt es dich ins Weite Land.

Es verleiht dem Geiste Flügel,

dem Charakter festen Stand,

mauert nie mit hartem Ziegel,

dennoch hilft es Herz und Hand.

Tiefes Wissen nährt die Freundschaft:

Jedem bist du so verwandt!

Aus Hoher Liebe wächst die Kraft,

jede Feindschaft einzustellen.

Denn dafür sind wir ausgesandt:

zu erglühn und zu erhellen.

Misch dich ein.
Es geht dich an!
Sei ganz im Sein.
Fang einfach an!

Stürm hinaus
ins Tiefe Weite.
Find heraus,
was es entzweite!

Die Einheit ist
nur Resultat.
Erst der Zwist
bewirkt die Tat.

Du bist der Held.
Durchdring die Welt!

Das Grauen wohnt gleich nebenan.
Es lächelt feist und feige.
Und droht den Schwachen Schläge an:
Der Hass geht nie zur Neige.

Verbitterung wird uns nicht helfen;
Verachtung heilt die Wunden nicht.
Auf allzu flachen Schelfen
jede hohe Welle bricht.

Das Niveau muss steigen
im Wohlstand wie im Wissen.
Wenn die Opfer Flagge zeigen,
fehlt dem Mob das Ruhekippen.

Das Subtile zu beschützen,
würde auch den Groben nützen.

Jeder Mensch ist primitiv,
mehr oder weniger.
Das Niveau ist immer schief;
manchmal wird es schräger.

Jeder Mensch ist unmündig
auf so manche Art.
Prüfe es, und du wirst fündig!
Ach, was bliebe uns erspart,

wenn es mehr Demut gäbe.
Multiple Überschätzung
ist ein giftiges Gewebe.

Leider gilt auf Erden:
Verblendung und Verblödung
müssen nicht errungen werden.

Tiefste Erkenntnis mündet und
entspringt im Nichtmehrwissen.
Sie tut an sich recht wenig kund,
wirkt nie als Ruhekippen.

Angenehmes ist nicht wahr,
aber gerne redundant.
Treffendes ist niemals klar;
es unterläuft, was allbekannt.

Die Überzeugten lügen alle!
Es gibt keine Sicherheiten.
Evidenz ist eine Falle.

Inspiration zählt nicht allein.
Wir müssen uns gut vorbereiten
und immer achtsam sein.

Ein Feuer mag erfrieren,
ein Lied im All verklingen:
Das Licht und das Vibrieren
verbleibt in allen Dingen.

So mancher hofft darauf,
auch selber zu verbleiben;
ein solcher Lebenslauf
ist aber voller Leiden.

Wir alle werden sterben,
kein Glaube ändert das.
Wir können nur vererben
und manche nicht mal das.

Befrei dich hin zum Licht:
Erleuchtung hadert nicht.

Eine Spur hinterlassen,
statt nur verblassen.

An alle denken,
die Welt beschenken!

Das Leben schützen,
statt viel besitzen.

Lebendig sein!
In allem daheim.

Und lieben. Lieben!
Die eine, den einen
– alle, die blieben,

was immer sie waren.
Lasst uns im Kleinen
alles bewahren!

Das, was nicht mehr ist,
wird leider oft verkannt,
obwohl die Freiheit sich bemisst
auch an dem, was nicht entstand.

Auch das, was man vergisst,
veredelt den Verstand.
Zum Glück verschwindet sehr viel Mist
im Nimmersag- und -schreibeland.

Ja, wir würden kaum noch froh
ohne Abschied und Entsagung,
ohne Löschtaste und Klo.

Selbst die Hohe, höchste Lehre
strebt nach Anverwandlung
an die eine Große Leere.

Ich bin verrückt auf diese Welt!

Freunde, seht, was wirklich zählt:
Verbundenheit zum Sternenzelt.
Aus Licht gemacht, sind wir erwählt.

Wenn die Panzerhaut sich schält,
die Mauer deines Selbst zerfällt.

Der Erfüllte ist ein Held.
Verloren der, der nur gestählt,
kasteiend sich durchs Leben quält.

Ohne Liebe ist's verfehlt.

Auch wenn alles einst zerschellt:
Du bist vom Leben aufgestellt.
Bewähre dich in dieser Welt!
Sie hat stets auf dich gezählt.

Egal was du tust:
Es schlägt immer Wellen.
Egal wie du fluchst:
Es wird doch zerschellen.

Also mach deinen Frieden:
Der Augenblick zählt!
Die das Leid nur vermieden,
haben sich bloß gequält.

Sorge und Angst
sind oft berechtigt.
Doch wenn du nur bangst,
bleibst du unermächtigt.

Bekenn dich zum Sterben!
Beschenke die Erben.

Staub und Schatten sind wir alle.
Keiner bilde sich was ein.
In der letzten kalten Halle
liegst du dumpf und stumpf allein.

Wann nur macht uns dieses Wissen
endlich klüger und bereit?
Es ist fürwahr kein Ruhekissen,
doch sei ehrlich: es befreit.

Das Wissen um den nahen Tod
bringt die Seele sehr in Not.
Es erdet jedes Streben,

hält die Transzendenz im Lot,
erhellte, durchglüht dein Abendrot
und hilft, wahrhaftiger zu leben.

Das, was uns bindet,
bestimmt und zerstört,
belebt und entzündet,
erquickt und betört.

Das Weltall erfindet
sich selbst ständig neu.
Das Chaos verkündet:
Nichts ist nie treu!

So sieh deine Wunden
als Weckruf und Chance.
Wer sich nur entbunden,
verliert die Balance.

Das, was dich tief innen hebt,
hoheitlich in allem schwebt.

Wer dankt dem Stein, dass er nicht bricht,
dem Balken für die Treue?
So manches Gut tut seine Pflicht
ohne Rast und Reue.

Tiere sterben tausendfach
täglich, uns zu speisen.
Große Wälder liegen flach
für Papier und Eisen.

Ja, wir scheinen königlich
und greifen zu beherzt.
Die Stärkeren bereichern sich
halt auch, wenn's andre schmerzt.

Ein wahrer König sorgt für alle.
Ein leichter Sieg wird schnell zur Falle.

Alles ist im Wandel,
mal unmerklich, mal laut:
ein steter bunter Handel,
vor dem es vielen graut.

Das Werden, unaufhaltsam,
bedroht, was sich bewährt,
sobald es, selten duldsam,
das Seiende versehrt.

In großer Not entfaltet
sich eine Gegenkraft,
die hilft und das gestaltet,
was neuen Auftrieb schafft.

Jeder Wandel übertreibt.
Ohne ihn zerfällt, was bleibt.

Tiefer Frieden liegt im Land.
Die Amsel singt ihr Abendlied.
Die ihr lauschen, halb gebannt,
vergessen kurz den Tageskrieg.

In Momenten der Balance
hebt sich die Lebendigkeit,
entfaltet hoheitlichen Glanz
und atmet Ewigkeit.

xviii,21

Gefahr vereint.
Der Tod erschreckt.
Angst verneint.
Das All erweckt.

Durch Mitgefühl erwachen.
Den Friedensstreit entfachen!

aus III,2

Gate, gate, paragata!
Gleite weit hinaus!
P a r a s a m g a t e !
Noch über das Hinaus hinaus!

Sag, ist das nicht wunderschön?
Nicht anzuhaften, ist (k)ein Ziel:
Das höchste, tiefste Allverstehn
kennt keine Grenze, kein Zuviel.

Die Shunyata enthüllt Brahman,
das De im Dau führt zum Satori –
bloße Worte. Sieh dich an!
Und flüstere leise: Svaha – Bodhi!

Hier bist du – dort ist das All.
Nichts komme dazwischen!

Denke direkt und divinal!

Die überall
im Trüben fischen
nehmen letztlich dir die Wahl.

Ob Guru oder Kardinal:
Stets sollst du entwischen!

Meide einfach jeden Stall.

Alles fließt.
Es steigt und fällt.

Doch gleich ob unten oder oben:
Nur wer sich dem Leben stellt,
hält sich in dem Strudel Welt.

Nur wer zieht, wird nicht geschoben!

I,1

Transzendiere wach und weise,
sei dabei nicht lau noch leise.
Egal wie viel dein Geist ertrug:
Gönne ihm den freien Flug.

VI,15

Demnächst erscheinen folgende Werke des Autors *o'mura*:

Rufe vom Urgrund des Seins

Erste Kaskade

besinnliche Gedichte

Fabelhafte Freveleien

Auf und Ausbruchsverse

metaphorische Gedichte

Querulanten-Verse I

Kleine Garstigkeiten um invers voranzuschreiten

lyrische Spitzen

In allem ist Liebe

Erinnerungen an das Jahr 265 v. Chr.

Historical Fantasy Novel

Denke selbst - und beginne von vorn!

Vorschlag zur wissenschaftlichen Neufundierung der Philosophie

Monographie

*ISBN und Verfügbarkeit bitte über das VLB abklären.

